

Das Holzknechtmuseum in Ruhpolding/Laubau

Im Sommer 1992 hat das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern eine Ausstellung über Georg von Kaufmann erarbeitet. Diese Ausstellung mit dem Titel „Georg von Kaufmann (1907 bis 1972) — Forstmeister, Sportler und Bergsteiger, Volksmusikant, Volkstanzsammler und Tanzmeister in Oberbayern“, war vom 21. Juni bis 31. Oktober 1992 im Holzknechtmuseum in Ruhpolding zu besichtigen. Die Erstellung und Vorbereitung geschah in enger Zusammenarbeit mit dem Museum und dessen Freunden. Die freundschaftliche Verbindung blieb weiterhin erhalten, so daß ein weiteres Projekt des Holzknechtmuseums in Zusammenarbeit mit dem Volksmusikarchiv geplant ist: die Einrichtung einer kleinen Dauerausstellung. Diese soll die Holzarbeiter und ihre Bezüge zur Musik aufzeigen — ebenso wie die vielschichtigen Lieder, die es über Holzknechte, ihr Leben, ihre Arbeit und ihre Geselligkeit gibt.

Um das Museum und dessen Entstehung aufzuzeigen, bringen wir Auszüge aus dem Buch „Holzknechtmuseum Ruhpolding“ (München 1994, Seite 77 f) von Josef Paukner: Die Tatsache, daß es in Ruhpolding ein Museum der Geschichte von Waldarbeitern gibt, rührt zum Teil daher, daß Waldarbeiter in den oberbayerischen Alpen und besonders im früheren Salinengebiet etwas Besonderes waren: Arbeiter mit verhältnismäßig hohem Ansehen und ausgeprägtem Stolz. Die Holzknechte und Waldarbeiter der oberbayerischen Alpen haben in manchem eine eigene Kultur entwickelt. Hierzu gehörten unter anderem die Arbeiterhütten, die zum Teil heute noch in den Wäldern zu finden sind, ... das Arbeitsgerät in ausgereiften Formen und die Kunst der Instandhaltung der Geräte oder das „Muas“ als die Nahrung, die der Waldarbeiter brauchte. Diese Kultur der Holzknechte und Waldarbeiter des Hochgebirges geriet in den 1950er und 1960er Jahren in eine Krise.

1. Der Bua, der ins Holz geht, sein Lebensgriing wagt. Wie
oft is's net gwen, daß da Bam eahm da - schlägt. Wie
oft is's net gwen, daß da Bam eahm da - schlägt.

2. Mei Schatz is a Holzknecht,
a Dreieckkliaba,
|: und jetzt kriag i den Schlangl
allwei no viel liaba. :|
3. Mei Schatz is a Holzknecht,
hat spanscheiter klohn.
|: Jetzt hat's eahm a spreißl
in Fuaß einizogn. :|
4. Mei Schatz is a Holzknecht,
a Schoatenpecka,
|: und der is mir scho liaba,
wia a Tintnklecksa. :|

Vierteilerzusammenstellung zum Thema Holzknecht. Die Melodie wurde 1892 in „Kitzbüchel“ aufgezeichnet (aus „Das deutsche Volkslied“, 14. Jg., Wien 1912, S. 69).

Da gab es ältere Arbeiter, die stolz darauf waren, daß sie Sägen feilen und schränken konnten wie kaum ein anderer, und jüngere Arbeiter, die Motorsägen kauften und für die die alten Sägen Schrott waren. Da gab es Arbeiter, die ihren Stolz darauf gründeten, daß sie einen Holzstapel sorgfältig so aufrichteten, daß kein Holz mehr als die anderen vorstand, und da wurden plötzlich Stimmen laut, daß dies unnötige Arbeit sei, die rationalisiert werden müsse. Die alten Schlitten konnte man höchstens noch dazu verwenden, Rustikalität zu demonstrieren — sei es, daß man im Garten Blumentöpfe darauf stellte oder sie als Requisite der Werbung eines Supermarkts benutzte. Das Wissen der Alten, wie man den Schlitten den Berg hinaufzog, richtig belud und sicher zu Tal brachte, konnte man vergessen.

Gegen das Vergessen wirkte Josef Demleitner, Leiter der Waldarbeiterschule Laubau (geboren 1916), der bereits um die Mitte der 1950er Jahre Überlegungen und Entwürfe zu einem Holzknechtmuseum formulierte. Der Aufbau des Holzknechtmuseums Ruhpolding ist und bleibt mit seinem Namen verbunden. Arbeitsgeräte, die er als Lehrmaterial an der Waldarbeiterschule zusammengetragen hatte und

die dann veralteten, bildeten den Ausgangspunkt für seine Sammlung alter Geräte. Dabei ging es für den Gründer des Holzknechtmuseums nicht um das sentimentale Anhaften an lieben alten Dingen, sondern um das Bewahren von Einstellungen. Sein Anliegen war die Erhaltung von Berufsstolz und der Freude an geleisteter sauberer Arbeit. Den Weg zum Aufbau des Holzknechtmuseums ebnete Alt-Landrat Leonhard Schmucker. Er schuf die Organisation und stellte die Unterstützung von Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung sicher. Für Dokumentations- und Forschungsarbeiten wurde 1985 bis 1988 der Volkskundler Sepp Paukner angestellt, der die Ausstellung des Holzknechtmuseums konzipierte. Das Holzknechtmuseum Ruhpolding wird von den Besuchern sehr gut angenommen. Dies ist zum Teil sicher durch die günstige und schöne Lage des Museums in der Laubau bedingt.

Den Grundgedanken hat Josef Demleitner bereits vor fast vierzig Jahren geprägt: Das Museum als Ort der Besinnung, nicht als Kuriositäten- und Antiquitätenschau, sondern als Darstellung des Lebens von Menschen mit ihren Gebräuchen, Gewohnheiten und Anschauungen:

Ernst Schusser

Fr. 31. Mai '96

Mangfall-Bote